

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 41

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Wochenchronik

Herbscht.

Dr Luft wäiht dusse chalt u ruuch,
Keis Finkli liedet meh im Struch,
U üses Chirschiböimli treit
Syt mängem Tag es fäärröts Chleid.

Mys Müetti hocket vor em Huus
U gschouet über ds Dörfli us.
Es däicht drby: „Wie isch so wyt
Die schöni, guldni Summerszyt!“

Dr Luft wäiht dusse chalt u ruuch,
Keis Finkli liedet meh im Struch — — —
Mier isch's im Härz so grüüslä schwär,
Ach, ds Bänkli vor em Huus isch lär.

Hermann Hofmann.



Das Ereignis der zweiten Woche der Herbstsession im Nationalrat war die Debatte und Abstimmung über die Frankenabwertung, über die wir bereits berichteten. Darnach zog der Rat wieder das im Juni abgelehnte Budget der Alkoholverwaltung für 1936/37 in Betrachtung. Nach einer breiten Diskussion, wobei Bundespräsident Meyer die Kritik Lachenals als sachlich ungerechtfertigt erklärte und auch versprach, daß die Frage des Benzinpreises im Hinblick auf die Abwertung des Frankens nochmals überprüft würde, wurde der Vorschlag angenommen. Der Rat ratifizierte nun noch den Rechtshilfevertrag mit Bulgarien und begann dann mit der Beratung der „Einfuhrbeschränkungen“, deren Großteil wohl trotz der Abwertung in Kraft bleiben wird. Bezüglich der Revision des Einbürgerungsgesetzes wurde ein Postulat Ristlers angenommen, das verlangt, daß nur der das Schweizer Bürgerrecht erwerben kann, der auf das Bürgerrecht seiner alten Heimat verzichtet. Viel gesprochen wurde noch über eine Motion Abt, die den Erlaß eines Ausbürgerungsrechtes verlangt. Bundesrat Baumann war zur Prüfung der Frage bereit, lehnte aber die Ausbürgerung Staatenloser ab, worauf die Session auf die nächste Woche vertagt wurde. — Der Ständerat behandelte nach Erledigung der „Abwertungsfrage“ die „Neue Truppenordnung“, wobei Bundesrat Minger den Ausbau des provisorischen Grenzschutzes als eines der Hauptziele der neuen Truppenordnung bezeichnet. Oppositionslos wurde Eintreten beschlossen und dann die Vorlage einstimmig genehmigt. Nachdem dann noch ein Postulat Wettstein betreffend Prüfung der Rekruten auf Vorbildung und körperliche Leistungsfähig-

keit angenommen worden war, folgte die Beratung der Vorlage über die „Exportförderung“. Entschieden wird der Rat erst nächste Woche.

Der Bundesrat beförderte den Legationssekretär 1. Klasse, Emil Fontanel, von der schweizerischen Gesandtschaft in Madrid zum Legationsrat. — Der Kanzleisekretär 1. Klasse, Adolf Gonenbach, bisheriger Verweiser des Schweizerkonsulates in Barcelona, wurde zum Berufskonsul daselbst ernannt. — Zum 2. Sektionschef der Abteilung Infanterie des eidgenössischen Militärdepartements wurde Oberst Alfred Muntwyler, bisher Ingenieur 1. Klasse der Festungsverwaltung St. Gotthard, gewählt. — In der Internationalen Simplondelegation wurde Generaldirektor Hunziker durch Direktor Kradolfer vom eidgenössischen Amt für Verkehr ersetzt. — Es wurde beschlossen, in der Dominikanischen Republik (Ciudad Trujillo) ein Schweizer Konsulat zu errichten, mit dessen Leitung Frédéric Schaad betraut wurde. — Infolge der vermehrten Aufgaben des Bundesrates genügen die bisherigen wöchentlichen zwei Bundesratsitzungen nicht mehr und wird der Bundesrat von nun an drei Sitzungen wöchentlich abhalten. — Der Bundesrat hat beschlossen, 10 Ausländer wegen unerlaubter kommunistischer Propaganda aus der Schweiz auszuweisen. Es handelt sich um Deutsche, die in Zürich bei einer Razzia festgenommen wurden. — Bundespräsident Meyer und Bundesrat Motta empfingen am 6. Oktober den neuen griechischen Gesandten für die Schweiz, Konstantin Maroudas, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Zur Verhinderung von Preisaufschlägen infolge der Frankenabwertung ergriff der Bundesrat noch folgende Maßnahmen: Rückerstattung des Zollsuschlages von je Fr. 4 auf 100 Kilogramm Speisefartoffeln der Ernte 1936. Herabsetzung des Gebrauchsstarifes für Schweine über 60 Kilogramm Gewicht von Fr. 50 auf Fr. 20 pro Stück. Eröffnung eines Vorschufkredites von Fr. 8,000,000 an das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement zum Zwecke, die Verteuerung von Brot, Mehl und Mehlprodukten, einschließlich Teigwaren und Lebensmittel aus Hafer und Gerste, zu verhindern. Eine Reduktion der Zuckerkölle mit Wirkung vom 7. Oktober an.

Deutschland hat das jüngst geschlossene Transfer und Fundierungsabkommen auf Ende dieses Jahres gekündigt. Die deutsche Regierung hat sich bereit erklärt, über eine Neuregelung sofort in Verhandlungen einzutreten.

In der Abstimmung vom 3./4. Oktober nahmen die Basler Stimm-

berechtigten die Vorlage über den Krisenrappen mit 13,625 gegen 12,027 Stimmen an. Nach diesem Gesetz wird auf die Dauer von 10 Jahren jeder Franken des selbständig und unselbständig erworbenen Einkommens mit einem Rappen belastet. Der Ertrag soll zur Verzinsung von Anleihen und zur Arbeitsbeschaffung verwendet werden. — Zwischen Schweizergrenze und Hünninger Schiffsbrücke riß das Schleppseil einer Schaluppe, die vom Dampfer „Kronos“ remorquiert worden war. Die „Fortuna“ trieb gegen einen Eisbrecher. Die Dampfer „Kronos“ und „Unterwalden“ konnten aber der „Fortuna“ wieder behaft werden, bevor ein größeres Unglück geschah und schleppten die Ausreißerin in den Hafen zurück.

Beim Genfer Zoll kam ein mit fünf Spaniern besetztes französisches Auto, das die Zollschranken durchfahren wollte, ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. Von den fünf Insassen mußten vier schwer verletzt ins Spital gebracht werden, der fünfte fuhr sofort weiter nach Paris. Die vier Verletzten hatten einen Kollektivpaß „In besonderer Mission der Regierung der katalanischen Republik“ und wurden auf Weisung der Bundesanwaltschaft verhaftet.

In Ennenda (Glarus) stahl ein Eindringling aus einer Kassette der Konsumvereinsfiliale Fr. 4000. Er wurde in der Person eines in der Nähe wohnenden Schuhmachers eruiert und verhaftet, wobei der größte Teil des Diebstahlgutes eingebracht werden konnte.

In Beromünster wurde die 900 Jahrfeier der Gründung von Ortschaft und Stift durch einen Festgottesdienst eröffnet. Die Festpredigt hielt Dr. Kopp, Stadtpfarrer von Sursee. Am Nachmittag wurde unter Führung von Dr. Müller-Dolder eine Ausstellung eröffnet, die kostbare kunst- und kulturgeschichtliche Werte aus der großen Vergangenheit des Chorherrenstifts enthält. — In Schüpfheim wurden am 1. Oktober die Leichen von Vater und Mutter Rösli gefunden und geborgen. Die Leichen befanden sich zwischen Haus und Scheune in einer Tiefe von 5–6 Metern.

In Giswil (Obwalden) erschreckte ein merkwürdiges Gewitter am 28. September die Bewohner. Bei eintretender Dunkelheit erhellten ganze Feuerargaben von Blitzen die Umgebung, Donnerrollen aber war keines zu hören. Kurz darauf setzte heftiger Regen mit Hagelschlag ein, der aber nicht lange währte.

In St. Gallen vollendete am 7. Oktober Frau Maria Brändle ihr 100. Lebensjahr.

In Kreuzlingen wurde Frau Rosa Schweizer-Jossi, die Frau eines Bahnangestellten, samt ihrem 3-jährigen Kinde in der Küche der Wohnung tot aufgefunden. Es handelt sich um Gasvergiftung. Das Kind hat wahrscheinlich beim Spielen den Gashahn geöffnet, ohne daß es die Mutter bemerkte.

In Zürich beging der frühere erste Staatsanwalt und jetzige Bundesanwalt Franz Glättli seinen 70. Geburtstag. — Das Bezirksgericht Zürich hat die beiden Gestapo-Spitzel, Heinrich Müller und Römer, des politischen Nachrichtendienstes im Interesse des Auslandes, sowie verbotener Amtshandlungen für einen fremden Staat für schuldig erklärt. Der abwesende Heinrich Müller wurde zu 1½ Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Landesverweisung verurteilt. Römer zu 4 Monaten Gefängnis, abzüglich 73 Tage Haft und zu 10 Jahren Landesverweisung.

Bernerland

Der Regierungsrat nahm vom Rüdtrittsgesuch des Fürsprechers Hans Itten als Gerichtspräsident von Interlaken unter Verbankung der geleisteten Dienste Kenntnis, und auch das Rüdtrittsgesuch des Kreisoberförstlers in Bern, Hermann Wjß, wurde unter Verbankung der geleisteten Dienste genehmigt. — Die Erstwahl des Gerichtspräsidenten des Amtsbezirks Interlaken wurde auf den 6. Dezember angelegt. — Da in den Amtsbezirken Biel, Erlach und Oberhasli innert nützlicher Frist nur ein Wahlvorschlag eingelangt ist, wurden als gewählt erklärt: Im Amtsbezirk Biel Hermann Sahli, Landwirt in Biel-Mett, als Amtsrichter, und Fritz Zeiger, Negoziant in Biel-Bözingen, als Amtsgerichtserfahmann; im Amtsbezirk Erlach Emil Schwab, Kaufmann in Ins, als Amtsrichter; im Amtsbezirk Oberhasli Adolf Tämmler, Gemeindefchreiber in Innertkirchen, als Amtsrichter. — Die nachgenannten im periodischen Austritt sich befindlichen Mitglieder des Verwaltungsrates der kantonalen Brandversicherungsanstalt wurden wiedergewählt: Hans Glädiger, Landwirt in Dürrenroth; Ad. Hochuli, Notar in Yß; Hans Lang, Spediteur in Thun; Joh. Friedr. Messerli, Drogist in Interlaken; Ernst Reichen, Kaufmann in Langnau; Wilhelm Schen, Müllermeister in Bern, und Theodor Schindelholz, Unternehmer in Delsberg. — Die Bewilligung zur Ausübung ihres Berufes erhielten Notar Walter Reinhard, welcher in Bern in Bureaugemeinschaft mit Notar Robert Baumann selbständig praktizieren will, und Notar Hans Wenger, der in Nidau ein Notariatsbureau zu eröffnen gedenkt.

Die außerordentlichen Maßnahmen des Regierungsrates betreffend die Kosten der Lebenshaltung lauten folgendermaßen: 1. Die Direktion des Innern wird mit dem Vollzug der vom

Bund erlassenen Vorschriften betreffend außerordentliche Maßnahmen über die Kosten der Lebenshaltung beauftragt. Sie erläßt alle bezüglichen Verfügungen. 2. Es wird eine kantonale Preiskontrollstelle geschaffen und der Kant. Handels- und Gewerbekammer angegliedert. Für die Preisüberwachung ist in den von der Direktion des Innern zu bezeichnenden Gemeinden vom Gemeinderat eine Kommission von drei Mitgliedern zu bestellen. Dieser Kommission haben anzugehören je ein Vertreter des Kaufmannsstandes, der Produzenten und der Konsumenten. Die Obliegenheiten der Ortskommission werden durch Instruktion der Direktion des Innern näher geordnet. 3. Die kantonale Preiskontrollstelle ist befugt, selbst oder durch besondere Sachexperten bei Importeuren, Großisten und Händlern aller Branchen, die eine normale Belieferung ihrer Kunden zu den bisherigen Preisen verweigern, Erhebungen vorzunehmen. Sie hat die Preisentwicklung im Detailhandel zu überwachen. Sie ist ebenfalls ermächtigt, bei Privaten, die im Verdacht stehen, den normalen Bedarf übersteigende Einkäufe zu tätigen, Erhebungen zu machen. Die Preiskontrollstelle kann nötigenfalls die Polizeiorgane beziehen. Bezüglich Strafbestimmungen gelten die eidgenössischen Vorschriften (Gelbbußen bis Fr. 20,000, Gefängnis bis 1 Jahr, Veröffentlichung der Namen). 4. Die Ueberwachung der landwirtschaftlichen Pachtzinsen wird der kantonalen Landwirtschaftsdirektion übertragen. Die Mietzinsen sowie die Tarife werden von der kantonalen Preiskontrollstelle überwacht. 5. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

† Dr. Fritz Lüdny-Lang,
Apotheker in Burgdorf.

Am 20. August 1936 ist nach langer und schwerer Krankheit Herr Apotheker Dr. Lüdny-Lang, Seniorchef der bekannten Firma Lüdny & Co., „Große Apotheke“ und Fabrik chem. pharm. Produkte in Burgdorf, gestorben.



† Dr. Fritz Lüdny-Lang.

Im Jahre 1865 in Burgdorf geboren, hatte er die dortigen Schulen besucht bis zum abschließenden Maturitätsexamen im Jahre 1883. Nach einigen Semestern Chemiestudiums am Polytechnikum in Zürich entschloß er sich nachträglich zum Studium der Pharmacie und

siedelte deshalb nach Bern über an das pharmaceutische Institut der dortigen Universität. Nach Abschluß der Studien betätigte sich der junge und unternehmende Mann erfolgreich in der chemischen Industrie in Basel, wo er auch seinen glücklichen Ehestand begründete. 1898 trat er in das väterliche Geschäft in Burgdorf über. Der weit herum gekannten „Großen Apotheke“ wurde damals der Kern einer mit Dampftrieb einggerichteten Fabrik für chem. pharm. Produkte angegliedert, welche sich bald erfolgreich, namentlich für Exportchemikalien, beschäftigte, während die Firma, einer alten Tradition folgend, im Uebrigen regen Geschäftsverkehr mit Spitälern und selbstdispensierenden Ärzten der ganzen Schweiz pflegte. Dr. Lüdny-Lang's Name hatte in der medizinischen Welt besten Klang, wußte man doch allgemein, wie überaus sorgfältig und zuverlässig er seine verantwortungsvollen Berufspflichten erfüllte.

Auch der Gemeinde stellte der stets offenerge, gerade Mann seine Kräfte zur Verfügung. Jahrelang war er Mitglied des Gemeinderates und zahlreichen Kommissionen gehörte er bis in die letzten Tage seines arbeitsreichen Lebens an. Historisch-künstlerischen Interessen folgend war er auch gerne tätig für die historischen Sammlungen seiner Vaterstadt und für die Heimatschutz-Bewegung. Ausgeprägte Begabung für industrielle Probleme führte auch bald dazu, daß er in die Verwaltungen verschiedener anderer Firmen gewählt wurde, wobei seine stets vorsichtigen und auf viel Erfahrung beruhenden Ratsschlüsse gerne Beachtung fanden.

Seine Hauptkraft stellte der für seine Familie stets Treue sorgte aber doch seiner väterlichen Firma zur Verfügung, in welcher er bis zuletzt unermüdet mitarbeitete und in welcher er dafür sorgte, daß sie auch nach seinem Ableben in seinem Sinn und Geiste weiter geführt werden könne.

Die große Trauergemeinde, welche ihm das letzte Geleite gab, zeigte, in wie vielen, verschiedensten Kreisen der Verewigte geliebt und hochgeschätzt war.

In Burgdorf entgleiste am 4. Oktober vormittags im Bahnhof die Lokomotive eines Güterzuges und versperrte die Geleise für einige Stunden. Die Reisenden nach Basel und Zürich mußten bedeutende Verspätungen mit in Kauf nehmen.

In der Nacht vom 24./25. September wurden in der Hauptgasse in Thun zahlreiche Schaufenster mit einem scharfkantigen Werkzeug geritzt und beschädigt. Wenn bei scharfem Temperaturwechsel die Glasflächen springen sollten, dürfte ein Schaden von rund Fr. 25,000 entstehen. Die Stadtpolizei hat für Mitteilungen, die zur Entdeckung der Täter führen, eine namhafte Belohnung in Aussicht gestellt.

Das Jahresergebnis der Zuckerrabrik Aarberg ist günstig ausgefallen. Das Anbaugesamt wurde von 4070 Zuckarten 4800 erhöht. Vom Oktober 1935 bis Juni 1936 wurden 600,000 Kilozentner Zuckerrüben und 199,994 Kilozentner importierter Rohzucker verarbeitet. Der Bruttoertrag aus Zucker und Nebenprodukten betrug Fr. 5,013,305.

Infolge Mangels an Bestellungen sahen sich die Zement- und Kalkfabriken R. Wigier A.-G. genötigt, ihr Werk in Reuchenette auf unbegrenzte Zeit stillzulegen. 90 Arbeiter wurden vorübergehend brotlos.



Die neue Fründenhütte ob dem Oeschinensee, welche durch die Sektion Alts des S.A.C. erbaut wurde.

Am 27. September weihte die Sektion Alts des S.A.C. die neue Fründenhütte ob dem Oeschinensee ein. Trotz des Schneegestöbers hatte sich eine zahlreiche Gemeinde eingefunden. Die in einer Höhe von ca. 2600 Meter gelegene Hütte wurde mit einem Kostenaufwand von Fr. 35,000 erbaut. Sie dient als Ausgangspunkt für Besteigungen des Fründenhorns, Oeschinenhorns und des Doldenhorns.

Todesfälle. Am 30. September starb in Wiglen nach schwerem Leiden Rätmeister Christian Habegger im 56. Altersjahr. Er war ein Meister in seinem Fach und ein guter Familienvater. — In Rüegsauachach verschied Herr Robert Schädeli im Alter von 68 Jahren. Er trat bei Schulaustritt in Stellung bei der Firma Geiser & Co. und arbeitete volle 52 Jahre unermüdlich auf seinem Posten. — In Grünematt wurde Frau Amalie Gehrig-Gasser im

Gäßli von einem zahlreichen Geleite zur ewigen Ruhe begleitet. Sie starb im Alter von 76 Jahren. 1934 konnte sie mit ihrem heute 80jährigen Gatten noch das Fest der goldenen Hochzeit feiern. — Kurz vor seinem 91. Geburtstag starb in Oberhofen am Thunersee der älteste Ortsbürger von Grob-Höchstetten, Carl Schnell, gewesener Kaufmann. Er war der letzte noch lebende Enkel Johann Ludwig Schnells, des berühmten Advokaten und Stadtschreibers von Burgdorf, der in den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts bei der Verfassungsänderung eine so große Rolle spielte. — In Leuzigen starb nach langer schwerer Krankheit im 65. Lebensjahr alt Gemeindegewerkebeil Alexander Kaiser. Er hatte sein arbeitsreiches Amt während 28 Jahren versehen. — In Steffisburg starb Fritz Haueter-Reuter, gewesener Metzger und Wirt im Gasthaus zum „Schützen“.

Stadt Bern

Zur Vermeidung von Angst und ganz sinnlosen Hamstereinkäufen infolge der Abwertung des Frankens bittet der Gemeinderat die Bevölkerung dringend um Besonnenheit und um Verzicht auf Käufe, die über den normalen Bedarf hinausgehen. Wer übermäßig kauft, schädigt jene Bevölkerungsteile, denen die Mittel für den außerordentlichen Warenverkauf fehlen. Der Gemeinderat verweist ausdrücklich auf die im „Anzeiger für die Stadt Bern“ erschienenen eidgenössischen Verfügungen und die in ihnen enthaltenen Strafbestimmungen.

Der Gemeinderat hat eine städtische Preiskontrollstelle geschaffen. Dazu gehören die Herren Polizeinspektor H. Itten als Vorsitzender und Dr. S. Freudiger, Chef des Statistischen Amtes der Stadt Bern, und H. Schiffmann, Chef für industrielle Arbeitsbeschaffung, als Mitglieder. Die Kommission kann sich, wenn nötig, durch geeignete Fachleute beraten lassen.

Die Staatskanzlei ruft die Steueramnestie von 1935 in Erinnerung, nach welcher allen Steuerfälligen, die sich 1936 freiwillig zur Nachzahlung der rückständigen Steuerbeträge für die Jahre 1926—1935 melden, die Entrichtung der dreifachen Nachsteuer erlassen wird.

An den Marktagen vom 3. und 6. Oktober war keine Erhöhung der Marktpreise zu konstatieren. Von Samstag, 10. Oktober 1936, hinweg soll das Anschreiben der Preise der vorgesehenen Warengattungen auf dem Berner Markt gemäß Verfügung II des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements überall durchgeführt sein. Auf dem Käse-, Butter- und Fleischmarkt geschieht dies in Form einer am Stand aufgehängten gedruckten und entsprechend ausgefüllten Preisliste.

Der Gemeinderat und die stadträtliche Einbürgerungskommission beantragen dem Stadtrat die Zulassung resp. Einbürgerung folgender Bewerber: Bochetti Ernst Adolf (Italien), Edmann Chaja und Edmann Leiba (Litauen), Zell Hermann (Pleujouse, Kanton Bern), Sefermehl Hans Peter Karl (Deutschland), Kluge Flora Elisabeth

(Deutschland), Kräter Karl Friedrich (Deutschland), Peterlunger Wilhelm Franz (Italien), Renz Johannes Hermann (Deutschland), Riedel Rudolf (Tschechoslowakei), Waizenegger Rosalia (Deutschland), und Zanetti Battista Carlo (Italien).

Die Aufwertung des Goldes führte zu einem wahren Goldrausch. Auf der Nationalbank herrschte am 2. Oktober ein derartiges Gedränge, daß die Polizei einen Ordnungsdienst zur Regelung des Verkehrs einrichten mußte. Es wurden immer nur zehn Personen zugleich in die Halle zum Goldwechseln eingelassen. Beim Einwechseln handelte es sich meist um 10 und 20 Franken-goldstücke, die aus allen Schichten der Bevölkerung herkamen.

Auf Gold- und Silberwaren wurden folgende Preisaufschläge vorgenommen: Auf Silber 3 Rappen pro Gramm, auf Gold Fr. 1.30 pro Gramm. Einen rund 30prozentigen Zuschlag haben ferner Bücher aus Ländern ohne Abwertung erfahren.

Die Ziehung der „Gäng hü!“-Lotterie, die am Montagabend in der Festhütte stattfand, ergab folgende Haupttreffer: Nr. 32,918 Fr. 3500; Nr. 12,018 Fr. 1500; Nr. 8118 Fr. 500. Je Fr. 100 gewinnen die Nummern 36,618, 23,018, 19,518 und 28,418.

Am 1. Oktober beging Nationalrat Otto Graf in Bern sein 25jähriges Jubiläum als Zentralsekretär des Bernischen Lehrervereins.

Am 3. Oktober feierte Herr Max Henrioud, der Sekretär des Internationalen Bureaus des Weltpostvereins in Bern seinen 60. Geburtstag.

In Muri starb 59jährig Kunstmaler Emil Cardinaux, der hervorragende Maler des Hochgebirges, nach langer, schwerer Krankheit. — Am 28. September starb im hohen Alter von 98 Jahren Fräulein Dr. med. Mathilde Thenggen. Sie war in Trier geboren und war die erste Studentin, die an der Pariser Sorbonne zum Studium zugelassen wurde. Im Kriege 1870/71 wirkte sie beim Internationalen Roten Kreuz und wurde zweimal verwundet. Später ließ sie sich in Straßburg nieder, wo sie bis zum Ausbruch des Weltkrieges praktizierte. Der Krieg brachte sie um Hab und Gut und als Achtzigjährige sammelte sie in Wäldern Pilze, Heilkräuter und Brennmaterial. Vor einigen Jahren übersiedelte sie mit einer Jugendfreundin, einer Schweizerin, nach Bern. — In letzter Zeit verstarben in der Bundesstadt folgende hochbetagte Leute: Der 92jährige Alt-Lokomotivführer Joh. Hufschmid-Buri, die 86 Jahre alte Witwe Rosette Gerber-Schmuck, der 80jährige gewesene Metzgermeister Johann Christen und die 87 Jahre alte Witwe Anna Zbinden-Zahnd.

In der Nacht vom 1./2. Oktober geriet ein Personenauto irrtümlicherweise auf die Verbindungstreppe zwischen Greperz- und Wythenbachstraße, kam aber ohne Schaden zu nehmen glücklich über die ganze Treppe hinunter.

Unglückschronik

Verkehrsunfälle. In Bern kam auf der Bolligenstrasse ein Personenauto ins Schleudern und erfasste einen Radfahrer, einen italienischen Maurer, der mit schweren Verletzungen ins Inselspital verbracht wurde, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — In der Freiburgrasse kollidierte ein Motorradfahrer mit einem Auto und erlitt einen Beinbruch. — Auf der Kornhausbrücke geriet ein radfahrender Knabe in die Tramsschienen, stürzte und fiel kopfvoran in ein entgegenkommendes Auto. Er mußte mit einem schweren Schädelbruch ins Inselspital überführt werden. — In Schwarzenburg prallte ein von Robert Binggeli, Sohn, gesteuertes Auto an einen Sauchabfluß. Dabei erlitten die Insassen, Vater und Mutter Binggeli, so schwere Verletzungen, daß sie ins Bezirksspital gebracht werden mußten. — In Baden wollte der Monteur Melchior Voser auf einer hohen Bodleiter stehend eine Reparatur an einer Straßenlampe durchführen. Ein Zürcher Lastauto fuhr in die Leiter, so daß Voser auf die Straße stürzte. Er erlag seinen schweren Verletzungen. — In Sissach kollidierte ein Baller Auto mit einem Velofahrer, der dann kurz nach dem Unfall verschied. Der Verunfallte ist Vater von 8 Kindern. — In Vessénaz bei Genf wurde die 28jährige Olga Altini von einem Auto vom Arm ihres Verlobten weg auf die Straße geschleudert und war auf der Stelle tot. — Auf der Station Schmitten wurde der 56jährige Peter Schaller vom Zuge überfahren und getötet.

Sonstige Unfälle. Im Stausee des Kraftwerkes Klingnau ertrank beim Holzflößen der 31jährige Ernst Stalder aus Birrwil. — In den Steinbrüchen von Bas de l'Échelle am Saône wurde der italienische Arbeiter Louis Viola von einem herabstürzenden Steinblock erschlagen.

Kleine Umschau

Nichts dauert ewig. Auch das „Gäng hü!“ ging zu Ende, wenn auch viele der „Gäng hü!“-Monumente noch immer Wind und Wetter troken, trotzdem seinerzeit prophezeit wurde, sie würden bei dem Klima noch vor Ende der „Gäng hü!“-Woche in Pappe und Kleister zerfallen. Auch unser schöner Herbst, der allerdings kaum ein paar Stunden, geschweige denn Tage gedauert hatte, scheint schon zu Ende zu sein. Dermalen wenigstens weht wieder die „Schwarze Biß“ und es gibt Schnee und Regen z'Värn.

Einen zwar kalten, aber doch schönen Tag erwischte glücklicherweise das Herbstfest der Berner Frauen mit dem Märkt in der Herrngasse. Die Trachtenmeißel froren zwar ein wenig und belamen hübsche, rote Baden, aber sie ließen sich das Ding nicht verkümmern, weder die aus dem Bernbiet, noch die, die aus der Stadt stammten und die Tracht nur so provisorisch angezogen hatten. Bildhübsch sahen, nebenbei bemerkt, beide Kategorien in die Welt hinein. Und als ich die vielen Herren Beamten mit den prall gefüllten Neßen dort herumspazieren sah, wurde mir auch klar, warum die Gasse „Herrngasse“ heißt. Jedenfalls war dort vor der ersten Stadterweiterung, als es eben noch keine Marktgasse gab, der Märkt. Da besuchten die damaligen „Gnädigen Herren von Bern“ den Märkt ebenso zahlreich,

wie die heutigen „Gnädigen Herren“ den Märkt vom 3. Oktober 1936. Und die Gemüße und Äpfel waren ihnen ebenso nur Mittel zum Zweck, wie dem heutigen. Uebrigens vertraute mir eine nieblische, als Bernbieterin verkleidete Stadtbewohnerin an, daß Herren angenehmere Käufer seien als Damen, denn sie schauten mehr in die Augen der Verkäuferin, als auf die Ware, die man ihnen einpackt. Bei den Käuferinnen aber sei dies gerade umgekehrt. Und ich glaube, daß sie damit recht hatte. Denn als ich von ihrem Stande wegging, hatte ich keine Ahnung, von dem, was sie da verhandelte, aber daß sie wunderhübsche braune Refaugen hatte, das weiß ich heute noch. Allerdings war ich auch nicht in die Herrngasse gegangen, um mich für den Winter mit Gemüse einzudecken, sondern nur um mir die ganze Pracht zu beschauen und da ich nicht viel Zeit hatte, mußte ich mich eben mit dem Bewundern der Trachten begnügen und dabei fielen mir natürlich auch die Mädels selber ins Auge.

Der einzige wirklich schöne Herbsttag aber war Tags darauf, als die bernischen Schäferhunde ihre Herbstparade auf dem Kirchensportplatz abhielten. Nun ist ja der Kirchensportplatz heute allerdings nur mehr eine von öffentlichen Zweckbauten umrahmte Grünfläche und hat nicht einmal mehr eine Zuschauertribüne. Aber die „Schäfer“ zeigten trotzdem einem zahlreichen Publikum, daß sie alles könnten, was man nur von einem Polizei-Schutz-, Begleit- und Wachhund verlangen könne. Anfangs bei den Gehoramsübungen ging es allerdings sehr korrekt, aber doch immerhin etwas steifbändig zu. Als aber erst der „erste Melchior“ vom Publikum mit dem wohlverdienten Applaus belohnt worden war, da fingen sowohl die männlichen wie auch die weiblichen „Hundestars“ Feuer und gaben alles heraus, was irgend in ihrer Hundepsyche verborgen ruhte. Als dann beim „Gegenstandbewachen“ der „Doris“ ein kleines Mädchen zum Bewachen anvertraut wurde, da hielt sie mit Mut und Intelligenz den Rinderäuber immer drei Schritt vom Leibe des Kindes. Und als der Gangster das Kind mit süßen Worten lockte und dieses aufsprang, um dem Rattenfänger zu folgen, da zeigte sich Doris erst ganz auf der Höhe. Sie belkerte das Kind so bössartig an, daß sich dies gehorsam wieder niederlegte und ging dann dem Räuber so energisch auf den Leib, daß dieser die Flucht ergriff. Allerdings, das, was sie nach dem abgeschlagenen Angriff unternahm, war nicht gerade salonfähig, aber es war ihr wirklich nicht übel zu nehmen, daß sie sich etwas erleichterte. Am Springen und Klettern aber dürften die Bierbeiner ebenso viel Freude gehabt haben, wie das Publikum, nur daß sie die Sache doch von einer mehr ernsten Seite betrachteten, denn als die Wand schon so hoch war, daß einer der Springer nicht mehr darüber klettern konnte, stürzte er sich wütend auf einen seiner glücklicheren Kollegen und es entstand eine Keilerei, die sich ebenfalls sehen lassen konnte. Sehr beliebt bei Publikum und Hundes ist aber immer die „Mannsarbeit“, wobei der Hund seinen Herrn gegen einen gut auswattierten Räuber zu verteidigen hat. Das Publikum ergötzt sich da an der Schmissigkeit und Tapferkeit der Hunde, die Hunde aber freuen sich, daß sie endlich einmal auch einen Menschen nach Herzenslust zerzausen können. Und so sind dann auch immer Publikum wie Hunde zufrieden.

Und falsche Franten zirkulieren dermalen auch z'Värn. Eingenommen habe ich zwar noch keinen, aber ein Pechvogel, dem einer angeboren wurde und der sich weiblich darüber ärgerte, hat mir einen gezeigt. Ich tröstete den demaligen Besitzer damit, daß es sich dabei wahrscheinlich um einen Justizirrtum handeln dürfte. Der Erzeuger dürfte sich wohl gedacht haben: „Gleiche Pflichten, gleiche Rechte“ und wenn der Staat den Franten abwerten könne, so könnte man ihm selber das auch nicht übel

nehmen. Er vergaß aber dabei, daß schon das alte Jus romanum sagte: „Quod licet Jovi non licet bovi“, also, was dem Gotte erlaubt ist, ist dem Ochsen noch lange nicht erlaubt.

Abgesehen davon haben wir Männer es im Männerstaate noch verhältnismäßig gut. In Sumatra aber existiert ein Volksstamm, der ausschließlich von den dortigen Damen regiert wird. Dort sind die Männer von dem Moment an, wo sie geheiratet wurden, die Sklaven ihrer besseren Hälfte. Sie müssen für den Unterhalt der Familie sorgen, alle Hausarbeit verrichten und die Kinder gaumen und wenn die Frau Gemahlin mit den Leistungen des Gatten nicht zufrieden ist, dann schickt sie ihn heim zu seinen Eltern und läßt sich die Mitgift retournieren. Nun sagte mir zwar ein Ehemann, daß es bei einer modernen europäischen Ehe auch nicht viel besser aussähe für den Gatten, wenn auch die Frau alle diese Rechte nicht gesehlich verbrieft habe. Nur mit der Mitgift sei es bei uns anders, denn sie sei gewöhnlich gar nicht mehr vorhanden, wenn es zur Scheidung käme. Dagegen hätten es die Sumatraner besser mit dem Haustorschlüssel, da ihre Bambushütten meist überhaupt keine Haustüren hätten, der Haustorschlüssel also ein ganz überflüssiges Möbel sei, während er bei uns ein Zantapfel wäre, der schon zu mancher Scheidung geführt hätte. Ich kann da auch wieder nicht dreinreden, da mich eben bis dato noch keine mochte und ich also noch immer Junggesellenfeueraspirant bin.

Da nun aber die vorerwähnten Vorteile des Ehelebens doch wieder so manchen älteren oder auch jüngeren Junggesellen zur Ehe begeistern dürften, so will ich diesen Kandidaten auch nicht vorenthalten, was mein hundertjähriger Heiratskalendar über oktobergeborene Bräute berichtet:

„Die Mädchen, geboren im Oktobermond, sind an geräuschvolles Leben gewohnt. Sie lieben Konzerte, Theater und Ball. Man sieht sie — wo sich's gut lebt — überall.“

Rinos hat's nämlich vor hundert Jahren noch keine gegeben.

Christian Luegguet.

Goldblockdämmerung.

Abgewertet wird das Gold
Jetzt in all'n Staaten,
Und man meint, es sei das Volk
Gut dabei beraten.
Ist das Gold dann nichts mehr wert,
Gib's auch keine Sorgen,
Und man braucht zu hamstern nichts
Und nichts zu verborgen.

Ausgeglichen überall
Sind dann die Moneten,
Denn das ganze Kapital
Ging bescheiden flöten.
Jeder hat nur einen Rod
Und nur eine Hufe,
Nur die Maid hat noch dazu
Rouge und Puderdose.

Alles auf der Welt ist gleich
Durch und durch geschaltet,
„Brüderliche Gleichheit“ nun
Auf der Erde waltet:
„Du hast nichts und ich hab' nichts“,
Alles ist zufrieden,
Und jedweder Zank und Streit
Ist hemit vermieden.

Kriege gibt es auch nicht mehr,
Denn 's ist nichts zu holen,
Und die Defen hezt man mit
Giftgas und Pistolen.

„Welt wird nun zum Paradies“,
Doch wer weiß wie lange,
Denn es gibt doch Äpfel noch
Und noch manche — Schlange.

Gotta.